Miszelle: Der Name Olten und seine Herkunft

Autor(en): Greule, Albrecht

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Band (Jahr): 46 (1973)

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-324501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

MISZELLE

Der Name Olten und seine Herkunft

Von Albrecht Greule

Schon ein Blick auf die Landkarte lehrt die Bedeutung von Flüssen und Bächen für die Benennung von Städten und Ortschaften. So liegen etwa entlang der Aare die Siedlungen Aarberg, Aarwangen, Aarburg und Aarau. Wenn wir die zahllosen Fälle, in denen eine Siedlung nach einem Fluss oder Bach benannt wird, sichten, dann ergeben sich ganz grob drei sprachliche Möglichkeiten:

A. Der Siedlungsname (SN.) ist identisch mit dem Flussnamen (FlN.), abgesehen von unbedeutenden Modifikationen. Beispiele: (Ober/Nieder)Oenz an der Oenz, die unterhalb Berken rechts in die Aare mündet; Bünzen (1259 Bunzina) am Oberlauf der Bünz (1426 an die Büntzen), einem Zufluss der Hallwiler Aa; Sisseln (Kanton Aargau) an der Mündung der Sissle (auch Sisseln, Sisselnbach) in den Rhein.

B. Der SN. ist mittels eines Ableitungselementes (Suffix) vom FlN. abgeleitet, eine im deutschen Sprachgebiet seltenere Möglichkeit. Beispiele: Tramlingen/Tramelan (Kanton Bern) im Quelltal der Trame; Mouzay (département Meuse), entstanden aus *Mosācum, an der Mosa (so Caesar), jetzt Meuse/Maas.

C. Der SN. besteht aus einer Zusammensetzung (Komposition) von Bestimmungs- und Grundwort, worin der FlN. als Bestimmungswort fungiert – im Gegensatz zu Typ B weitaus häufiger, wie die bereits genannten Namen Aar-au, -berg, -burg, -wangen zeigen. Weitere Beispiele sind unschwer zu finden: Innsbruck am Inn, Regensburg am Regen usw. Diese Bildungsweise ist auch aus dem Altertum bekannt, etwa bei kelt. SNN. wie *Mosomagos (6. Jh. Mosomagensis ecclesia, 7. Jh. Mosomo), jetzt Mouzon sur la Meuse, worin gall. magos «Feld» als Grundwort mit dem FlN. Mosa/Maas (siehe oben) komponiert ist.¹

Jeder der eben dargestellten Möglichkeiten des Verhältnisses SN.: FlN. müssen wir noch eine Art Subkategorie (a-c) zuordnen. Es zeigt sich nämlich, dass es SNN. gibt, die mit einem FlN. gebildet sind, der im Laufe der Jahrhunderte ausser Gebrauch kam, durch einen anderen Namen ersetzt wurde und heute nicht mehr auf der Landkarte erscheint. Hier führt der Rückgriff auf die historischen Quellen weiter. Oft ist man aber auch auf die vergleichende sprachliche Rekonstruktion angewiesen.

¹ P. Lebel, Principes et méthodes d'hydronymie française (1956), S. 273 f.

- a) Der SN. ist (oder war) identisch mit einem abgegangenen FlN. Hierzu ist z. B. Salmsach (Kanton Thurgau) zu rechnen: 1158 curtibus . . . Salmasa 1155 ad flumen Salmasa, jetzt Aach zum Bodensee südlich Romanshorn.
- b) Der SN. ist mit einem Suffix von einem abgegangenen FlN. abgeleitet. Beispiele: Urseren, jetzt Andermatt (1283 von Urserron) im obersten Reusstal, abgeleitet vom alten Namen der hinteren Reuss, vgl. 1606 Aergöw... würt gegen ufgang durch den Lucerner See und den fluss Ursam, die Rüss, von dem Zürichgau undermarchet; Silenen, im Urner Reusstal, nach *Sila, einst Name der Reuss daselbst, der identisch ist mit Sihl zur Limmat.
- c) Der SN. besteht aus einer Komposition mit einem abgegangenen FlN. als Bestimmungswort. Beispiele aus der gegenwärtigen Toponymie sind schwer zu finden: die FlNN. müssen rekonstruiert werden. So sieht etwa Edward Schröder im SN. Erfurt (8. Jh. Erpisfort) einen FlN. *Erphisa (= Gera).³ Beispiele aus der vorgermanischen Toponymie: SN. Samarobriva (bei Caesar), jetzt Amiens, enthält als Grundwort gall. brīva «Brücke» und als Bestimmungswort sehr wahrscheinlich einen FlN. *Samara (identisch mit la Sambre zur Maas bei Namur), eine andere Bezeichnung für die Somme. Auch im SN. Lopodunum (2. Jh. n. Chr. inschriftlich LOPODVN, 4. Jh. Lupodunum), jetzt Ladenburg bei Heidelberg, soll ein kelt. Name *Lopa vorliegen, der sich wohl auf einen Neckararm bezog.4

An dieser Stelle soll die Betrachtung des SN. Olten einsetzen. Wir glauben nämlich, dass er zu den vorgerm. Namen des Typs c gehört. Die Gründe dafür werden die folgenden Ausführungen darlegen. Die älteste überlieferte Namensform von Olten ist 1201 Oltun. Trotz der relativ spät einsetzenden Überlieferung lag es bei der Bedeutung des Ortes als Aare-Übergang bereits in römischer Zeit nahe, in Oltun einen vorgerm. SN. zu sehen. So findet sich im 5. Band des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz S. 345 der Ansatz eines keltischrömischen Namens *Ollodunum, vergleichbar dem oben genannten Lopodunum. Die Annahme eines Kompositums mit -dunum, kelt. *dūnon, was etwa «befestigter Platz» (vgl. die urverwandten Wörter engl. town und deutsch Zaun) bedeutet, bezieht ihre Berechtigung aus der Analogie von Oltun/Olten zu anderen SNN., für die Namens-

² J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, I, S. 101 f.

³ E. Schröder, Deutsche Namenkunde, (1944), S. 304 und 370; vgl. H. Krahe, in: Mélanges de linguistique et de philologie, F. Mossé in memoriam (1959), S. 228.

⁵ Solothurner Urkundenbuch I, S. 141, N. 249.

⁴ U. Schmoll, Ruperto-Carola, Mitteilungen der Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg, 8. Jahrgang, Band 19, (1956), S. 160.

⁶ Vgl. ferner F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit, (1948), S. 47, Anm. 7; St. Sonderegger, in: Sprachleben der Schweiz, Festschrift für R. Hotzenköcherle, (1963), S. 33.

formen aus römischer Zeit bekannt sind. Man kann etwa Magden (Kanton Aargau) heranziehen, das 1212 z.B. in der Form Magethun erwähnt wird und zur Römerzeit *Magidunum hiess, wie aus einer römischen Bauinschrift des 4. Jahrhunderts hervorgeht. Noch deutlicher liegt der Fall Zarten bzw. Kirchzarten bei Freiburg i.Br. Beide Orte sind namenmässig die direkten Erben der in der Geographie des Ptolemaeus erwähnten $\pi \delta \lambda \iota s$ $Ta \varrho \delta \delta o v v o v$; für beide ist Zartun die öfter auftretende Namensform des Hochmittelalters.

Somit sehen wir keinen Hinderungsgrund, auch für Olten ein ursprüngliches Kompositum mit dem Grundwort -dunum anzusetzen. Was fungiert aber als Bestimmungswort? *Ollo-(dunum) scheint mit dem Blick auf Ollo- «gross, mächtig» in gall. Personennamen 7 angesetzt worden zu sein, und man hat wohl wie früher auch für Lopo- in Lopodunum und Taro- in Tarodunum an einen Personennamen gedacht etwa in der Bedeutung «dunum des Ollos». Nun zeigen aber zahlreiche dunum-Namen, wenn sie unter dem Aspekt der Gewässernamenkunde betrachtet werden, eine deutliche Affinität zu vorgerm. FlNN., vgl. die neueste Deutung von Lopodunum (oben). Das Schlüsselwort ist der SN. (Ober/Unter) Murgenthal (Kanton Aargau und Bern) an der Mündung der Murg in die Aare. Wie die historischen Belege, beginnend mit 1255 Murgatu(h)n usw., 1317 Mürgatun, zeigen, ist Murgenthal eine junge Umbildung des SN. wohl unter Beeinflussung des FlN. Murg. Mit dem gleichen Recht wie Oltun kann auch Murgatun als dunum-Name betrachtet werden, der deutlich mit dem FlN. Murg zusammengesetzt ist. Murg ist ein häufiger FlN.,8 der gall. *Morgia fortsetzt. Weibliche ā-Stämme wie *Morgia werden in kelt. Kompositionen wie o-Stämme behandelt (siehe oben *Moso-magus - Mosa), das heisst, Murgenthal geht auf einen gall. SN. *Morgio-dūnon zurück, dem in althochdeutscher Zeit *Murg(i)atuna, später Murgatun, entspricht.

Von hier aus fällt Licht auf den SN. Langenthal (Kanton Bern), 841–872 Langatun, mit der gleichen Umbildung wie Murgatun zu Murgenthal. Der Fluss, an dem Langenthal liegt, die Langeten, hat bereits 1224 (das wasser Langentun) den SN. angenommen, hiess aber mit ziemlicher Sicherheit einst *Langa. Daraus ist für Langatun der vorgerm. Name *Langodūnon zu erschliessen. Ähnlich steht es um Turbenthal (Kanton Zürich), 829 Turbatun aus *Turbodūnon, worin der FlN. *Turba, die vordeutsche Bezeichnung der Töss, vorliegt (identisch mit la Tourbe zur Aisne, département Marne). Das bereits erwähnte Magden liegt am Magdenerbach, dessen vorgerm. Name wohl

⁷ K.-H. Schmidt, in: Zeitschrift für celtische Philologie, 26, (1957), S. 250; E. Evans, Gaulish Personal Names, (1967), S. 237 f.

⁸ Vgl. die Zusammenstellung bei P. Lebel, a. a. O. § 579, und von Theodora Geiger, in: Beiträge zur Namensforschung, 16, (1965), S.128 f.

⁹ B. Boesch, in: Beiträge zur Namenforschung, 5, (1954), S. 231 f.

*Maga war, vgl. die Maag, wie der Abfluss des Walensees früher hiess. Davon ist der SN. *Magodūnon, römisch *Magidunum, 804 in curte Magaduninse, abgeleitet. An eine Römersiedlung knüpft auch Kempten (Kanton Zürich) an; ihr Name war *Cambidunum (= gall. *Kambodūnon), was aus den Belegen 811 Camputuna, Campitona usw. hervorgeht. Auch hier nehmen wir als Bestimmungswort einen FlN. an, nämlich kelt. *Kamba (oder *Kambos) 10 als alter Name des jetzigen Kemptenerbachs (zum Pfäffikersee). Auch Tarodunum enthält einen FlN., der als *Taros oder *Tara angesetzt werden kann. 11 Das frühgeschichtliche Tarodunum lag an dem heute Rothbach genannten Gewässer. Wie im Fall *Langa - Langenthal wurde der vorgerm. SN. auf den Bach übertragen und wanderte an dessen Ufer bis ins Quellgebiet, wo wir ihn als Flurname 1350 inn der Zartenn (jetzt Hinterzarten) wiederfinden. Heute gilt Zartenbach für den linken Quellbach des Rothbachs im Höllental. Ausser Lopodunum ist im Badischen ein weiterer dunum-Name für unsere Zusammenhänge ergiebig: der Landschaftsname Ortenau (762 Mordunowa) enthält einen SN. *Mordunum (= Offenburg?), in welchem seinerseits kelt. *mori, Bezeichnung für das Meer und stehende, sumpfige Gewässer, steckt. Über Lopodunum hinaus gibt es an der unteren Mosel noch einen Namen unseres Typs. Der SN. Karden (Kreis Cochem), 836 Karadona, dürfte älteres *Karodunum fortsetzen. Darin scheint ein FlN. *Kara (oder *Karos) 12 vorzuliegen, der den jetzigen Brohlbach (zur Mosel bei Karden) bezeichnet haben könnte.

Doch zurück zu Olten! Wer unter dem Eindruck des eben vorgeführten Materials zu der Überzeugung gelangt, dass auch für Olten ein FlN. als Bestimmungswort infrage kommt, darf fragen, was dies für ein FlN. sein und an welchem Gewässer er haften soll. Nehmen wir an, dass der FlN. *Ola oder *Olos lautete, dann weicht der hiervon ausgehende SN. *Olodūnon (in althochdeutscher Zeit *Olatuna, später Oltun) nur gering von dem schon länger angenommenen Ansatz *Ollodunum ab. Ein FlN. *Olos/-a findet seine beste Erklärung in der von H. Krahe 13 zusammengestellten FlN.-Sippe, die von einer indogerm. Wurzel *el-/*ol- «fliessen, strömen» ausgeht. Die Namen mit der Ablautstufe Ol- reichen nicht über das Gebiet hinaus, in dem man festlandkeltische Dialekte vermuten darf, so dass man sie mit Vorbehalt als keltisch bezeichnen kann. Es begegnen hier FlNN. wie Ollius, jetzt Oglio zum Po; Olana, jetzt Po di Volane, eine Po-Mündung; *Olona ist die Grundform für viele FlNN. in Frankreich. Ich würde hierzu

¹⁰ Vgl. H. Krahe, Unsere ältesten Flussnamen, (1964), S. 92.

¹¹ Th. Geiger, a. a. O., S. 257 f.

¹² Verwandtes und Etymologie bei Krahe, a.a. O., S. 58 f.

¹³ a. a. O., S. 35 ff.

auch den FIN. und SN. Olewig (933 Olevia), zur Mosel in Trier, rechnen.

Nachdem wir einen FlN. *Olos/-a wahrscheinlichgemacht haben, bleibt nur noch die Frage, was mit ihm gemeint ist. Nach den oben gemachten Erfahrungen ist kaum damit zu rechnen, dass *Olos/-a heute noch als Name in der Umgebung von Olten existiert. Dieser FlN. ist vielmehr - wahrscheinlich schon in den Wirren der Völkerwanderungen - verlorengegangen und galt einst für ein heute anders benanntes Gewässer. Am wahrscheinlichsten kommt dafür die in Olten in die Aare mündende Dünnern in Frage. Auf sie stösst man durch folgende Fakten. Dünnern hat nichts mit dem deutschen Adjektiv dünn zu tun, wie das Schweizerische Idiotikon, Band 13, S. 277, dem ich die alten Namensbelege (1384 bi der Dunron, 1620 ennet der Thünern) entnehme, zweifelnd andeutet. Dünnern, aus *Tunira entstanden, findet seine Erklärung vielmehr in althochdeutsch tuni «gemitum» (= altnordisch dynr «Lärm») und ist bedeutungsverwandt mit Töss, was zu tosen gehört. Wir haben in *Tunira/Dünnern zwar eine sehr altertümlich germanische Wortbildung zu sehen, aber keinen vorgermanischen Namen. *Tunira dürfte von den Alemannen im Verlauf ihrer Landnahme entlang der Aare der heutigen Dünnern als Name gegeben worden sein. Andererseits kann man annehmen, dass der nicht ganz unbedeutende, aus dem Gäu kommende und bei einer römischen Siedlung, dem heutigen Olten, in die *Arura/Aare mündende Bach bereits vor der alemannischen Landnahme benannt war und einen vorgerm. (wohl kelt.) Namen trug. Was hindert uns, in *Olos/-a den vermuteten vorgermanischen Namen der Dünnern zu sehen?

Zusammenfassend kann man feststellen: Der Name der bei Olten von links in die Aare mündenden Dünnern ist germanisch; ihr vorgerm., vielleicht kelt. Name war *Olos oder *Ola. Die am Zusammenfluss von *Olos/-a und Arura entstehende, möglicherweise schon kelt. Siedlung 14 wird *Olo-dūnon genannt, woraus sich über *Olatuna und Oltun der heutige Name Olten entwickelte.

¹⁴ Die namenkundliche These müsste durch die Archäologie bestätigt werden.